

mes zwischen dem Tod Kaiser Karls IV. und der Wahl Albrechts II. von Habsburg. Trotz des bizarren Titels bietet die Untersuchung gerade keine gewagte Deutungsperspektive und ist ebensowenig ein „Lesebuch“, vielmehr eine vorsichtige, um Detailgenauigkeit bemühte und über lange Strecken zur Tag-für-Tag-Rekonstruktion gewordene Beschreibung aus edierten Quellen, die ihre Stärken in der faktengesättigten Bündelung hat, so zur Genese der Opposition der rheinischen Kurfürsten gegen Wenzel, die letztlich in dessen Absetzung 1400 enden sollte (S. 36 ff.), in der kontextuellen Interpretation einer Zurückhaltung kurialer Politik angesichts konkurrierender Thronpräbendenten in der Zeit des Papstschemas (S. 94 ff.) sowie der Nachzeichnung städtischer Politik im Umfeld der Konflikte zwischen Fürsten und König (S. 144 ff., 183 ff., 197 ff., 271 ff.). Besonders überzeugt die strukturelle Differenzierung der Instrumentarien reichsfürstlicher Opposition (S. 174 ff., 300 ff., 357–360). Hier wird das Bekenntnis der Vf. zu einem verfassungsgeschichtlichen Ansatz (S. 21 f.) verständlich. – Der Eindruck, daß sie darin auch Ansätze Peter Moraws eigenständig fortführt, der den Untersuchungszeitraum bekanntlich unter das Diktum der „Überforderung“ gestellt hat (so ohne Verweis zitiert S. 339), wird durch ihre betonte Distanzierung (S. 219 u. ö.) nicht aufgehoben. Der thematische Terminus der politischen Opposition hätte ohne erklärten Verzicht auf die Widerstandstheorie (S. 17–19) und mit einem verfassungsgenetischen Ansatz statt eines Handlungsmodells von Gefahrenstufen und Oppositionsakten („verbale Kritik“ gegenüber „ernstzunehmender Gefahr“, S. 61 u. ö.) die Qualität zu eigener Begriffsbildung. Er würde eine längere Vergleichsperspektive aushalten, die dynastisch alternierende Königswahlen verständlich machen kann und nicht als „springende“ versteht (S. 13, 22, 366) oder den Konsensbruch der Wahl Wenzels 1376 gegenüber der Goldenen Bulle als solchen und nicht als Abwehr gegen „Willkür der Kurfürsten“ (S. 23) sieht. Er könnte auch die Interferenz zwischen einer politisch definierten Ordnung der Reichsverfassung und der internationalen europäischen Politik schärfer fassen. Hierzu bietet die Vf. kluge und weiterführende Überlegungen (S. 53 ff., 157 ff., 179 ff.), die aber ebenfalls in einer Bindung an die Chronologie der Ereignisse und die Faktizität von Einzelbelegen befangen bleiben. In solcher Konzentration liegt die Gefahr der Verkürzung, wenn etwa von vasallitischen Bindungen der Reichsfürsten an auswärtige Höfe ohne weiteres auf Unterstützung dortiger Thronambitionen geschlossen wird. Insgesamt (und auch nach der 2005 erschienenen umfangreichen Studie von Ernst Schubert zu den Königsabsetzungen) bietet die Arbeit von D. ein nützliches Kompendium von Fakten und Ereigniszusammenhängen zum organisierten Handeln kurfürstlicher Kräfte gegenüber den Königen im Reich des späten MA.

Martin Kintzinger

Heribert MÜLLER, *Les pays rhénans, la France et la Bourgogne à l'époque du concile de Bale. Une leçon d'histoire politique*, *Francia* 30,1 (2003) S. 107–133, befaßt sich mit dem sog. ‚Rheinischen Konziliarismus‘ zu Zeiten des Basler Konzils, unterscheidet zwischen dessen ‚innerkirchlicher‘, gegen die päpstliche plenitudo potestatis zugunsten eines Landeskirchenregimentes gerichteter Facette und seiner politischen Seite vor dem Hintergrund des kapetingisch-burgundischen Gegensatzes, in dem sich alle drei rheinischen